

Was ist der Mensch?

Ein Streifzug durch die philosophische Anthropologie

Geert Keil

„Was ist der Mensch?“
 (sein Wesen?) – schwer zu fassen.
 Lauter so Sprengel, die nicht zueinanderpassen.
 Von wo entsprungne, woraufhin vermengte?
 Vielleicht, daß die mal jemand logisch aneinanderhängte ...
Peter Rühmkorf

So spricht der Dichter. Wer aber soll das tun: die versprengten Bestimmungsstücke des Menschen logisch aneinander hängen? Die Dichter sicherlich nicht. Sie mögen erhellende Metaphern und Aphorismen beisteuern, sind jedoch nicht fürs Definieren und fürs Systematisieren zuständig. Die poetischen Auskünfte, dass der Mensch ein schwaches, denkendes Schilfrohr sei (Blaise Pascal) oder die Dornenkrone der Schöpfung (Stanisław Jerzy Lec), ersetzen weder anthropologische Forschung noch philosophische Begriffsexplikation.

Philosophen ist es ganz selbstverständlich, dass die Frage „Was ist der Mensch?“ in ihre Zuständigkeit fällt. Kant hat sie als die Quintessenz dreier anderer Fragen ausgegeben, mit denen er das Gebiet der Philosophie umriss. Allerdings kann keine Rede davon sein, dass die Anthropologie den krönenden Abschluss seiner kritischen Philosophie darstellte; Kant hat ihr nicht einmal eine Systemstelle in seinem philosophischen Projekt verschafft.

Schon die Disziplinbezeichnung „philosophische Anthropologie“ macht deutlich, dass sich die Zuständigkeit der Philosophie nicht von selbst versteht. Es bedürfte des Zusatzes „philosophisch“ nicht, wenn es neben der philosophischen Anthropologie nicht auch andere gäbe: eine historische, eine biologische, eine medizinische, eine pädagogische, eine literarische und eine theologische², nicht zu vergessen die Kultur- und die Sozialanthropologie.

² A. Langenfeld/M. Lerch, Theologische Anthropologie, Stuttgart 2018.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Bezeichnung „philosophische Anthropologie“ außerhalb des deutschen Sprachraums kaum verstanden wird. Der Ausdruck bezeichnet keine systematische Disziplin wie „Erkenntnistheorie“ oder „Ethik“, sondern eine Strömung der deutschsprachigen Philosophie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die vor allem mit den Namen von Max Scheler, Helmuth Plessner und Arnold Gehlen verbunden ist.³

Kant unterscheidet in seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* zwischen dem, „was die *Natur* aus dem Menschen macht“ und dem, „was *er* als freihandelndes Wesen aus sich selber macht, oder machen kann und soll“.⁴ Das erste zu untersuchen sei Aufgabe der physiologischen Anthropologie, das zweite Aufgabe der pragmatischen. Heute würde man sagen: Was die *Natur* aus dem Menschen macht, erforschen die empirischen Humanwissenschaften, was er „als freihandelndes Wesen aus sich selber macht“, erörtern die Philosophie und die anderen Geistes- und Kulturwissenschaften. Nun wird aber im englischen Sprachraum „anthropology“ ohne adjektivischen Zusatz als ein nichtphilosophisches Forschungsfeld verstanden, nämlich als „the comparative study of human societies and cultures and their development“ (Oxford Dictionary). Das so bezeichnete heterogene Forschungsfeld entspricht grob den Gegenständen der Ethnologie, der Kultur- und der Sozialanthropologie. Demgegenüber zielt die philosophische Frage „Was ist der Mensch?“ gerade nicht auf das historisch und kulturell Variable, sondern auf das allen Menschen *qua* Menschen Gemeinsame: auf das *Wesen* oder die *Natur* des Menschen.

1. Die Frage nach der Natur des Menschen und die Rede vom „Menschenbild“

Die Frage, was der Mensch sei, ist im Stil der *Was-ist*-Fragen der sokratischen Dialoge formuliert. Darin unterscheidet sie sich von der Rede vom *Menschenbild*, die heute im geistes- und kulturwissenschaftlichen Diskurs weitaus populärer ist. Diese Verschiebung

³ Für einen Überblick siehe J. Fischer, *Philosophische Anthropologie. Eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts*, Freiburg i. Br./München 2008.

⁴ I. Kant, *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1798), Akademie-Ausgabe, Bd. VII, Berlin/New York 1902, 119ff.